



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

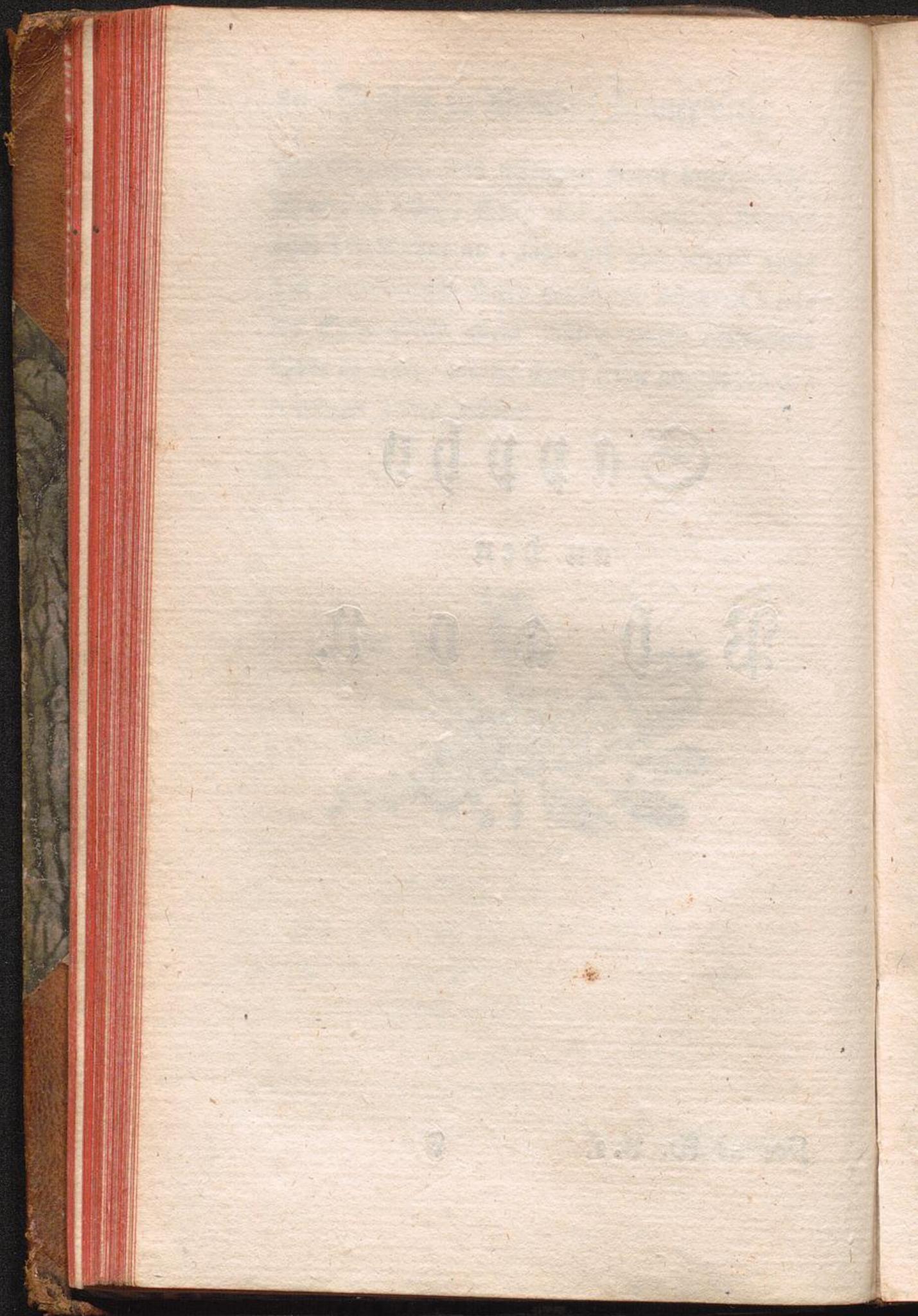
Sappho an den Phaon.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54277)

Sappho  
an den  
Phaon.

Popens W. B. 2.

§





## Sappho an den Phaon.



Sage, liebenswürdiger Jüngling, können  
Phaons Augen die Hand seiner Sappho  
vergessen? Muß denn erst der Name die  
unglückliche Verfasserin anzeigen, die du ver-  
gessen hast, und nicht mehr liebest? Frage mich  
nicht, warum ich andere Verse wähle, und  
die Laute, und die lyrische Muse verlasse;  
Liebe lehrte meine Thränen in traurigere Töne  
fließen, und stimmte mein Herz zu Elegien des  
Grams. Ich brenne, ich brenne, als wenn  
durch das reife Getraide die um sich fressende  
Flamme von treibenden Winden gejaget wird.  
Phaon besucht des Aetna brennende Felder,  
indem mich ein stärkeres, als Aetnas Feuer,  
verzehret! Meine Seele findet keine Reizungen  
mehr in der Musik; die Musik hat nur für

ruhige Seelen Reizungen. Angenehme Scenen der Einsamkeit können mir nicht mehr gefallen. Die Liebe schleicht sich dahin, und ich bin mir selbst meine eigene Last. Die lesbischen Mädchen rühren mich nicht mehr, diese vormals werthe Gegenstände meiner sträflichen Liebe; alle andere Liebe ist nun in einer, in der demigen, verloren: Ach! gegen eine Flamme, undankbarer Jüngling, die so groß ist, wie die meinige, wen würden nicht alle diese blühenden Reize fesseln, diese himmlische Blicke, diese liebsten betrügerischen Augen? Woltest du, wie Phoebus, die Harfe und den Bogen tragen, so würde Phaon noch schöner, als Phoebus seyn; woltest du dein fließendes Haar mit Ephen umkränzen, so könnte sich Bacchus selbst nicht mit dem Phaon vergleichen: dennoch liebte Phoebus, dennoch fühlte Bacchus seine Flamme; den einen entzündete Daphne, den andern das cretische Mädchen: Nymphen, die im Dichten so wenig mir gleich waren, als selbst diese Götter an Reizungen dir den Vorzug streitig machen können. Die Muses unterrichten mich in allen ihren zärtlichsten Liedern,

und die weite Welt erschallet von dem Ruhm der Sappho. Ob gleich der große Alcäus erhabener singet, und mit kühnerer Hitze die tönenden Saiten rühret; so erwartet doch kein geringerer Ruhm die rührende Leyer, welche Venus stimmt, und alle ihre Liebesgötter begeistern; mir ist, was mir die Natur an Reizungen versagt hat, genug durch das dauerhaftere Feuer des Geistes ersetzt. Ob gleich mein Wuchs klein ist, so breitet sich doch mein Name selbst bis an den Himmel, und an die entferntesten Enden der Erden aus. Zwar bin ich braun; doch setzte ein äthiopisches Mädchen den jungen Perseus in Flammen. Turteltauben, und Tauben von verschiedenen Farben vermischen sich, und glänzendes Schwarz vereinigt sich mit schimmerndem Weiß. Wenn du dein Herz keinen andern Reizungen ergeben willst, als solchen, die die deinigen verdienen, die den deinigen gleich sind; so kannst du von keiner! ach! von keiner gerührt werden; Phaon muß allein von dem Phaon geliebt werden! doch konnte Sappho vormals deine Sorge erhalten; vormals fastest du alle Freuden in ih-

ren Armen zusammen. Keine Zeit kann mir das werthe Andenken entfernen, denn was für ein außerordentliches Gedächtniß hat die Liebe? Damals konntest du beständig meine Musik hören, und alle meine Worte waren in demen Ohren Musik. Mit Küßen stopfstest du meine bezaubernde Zunge, und fandest meine Küße süßer, als meine Gesänge.

In allem gefiel ich dir; am meisten aber in dem, was das Beste war; und die letzte Freude war dir mehr werth, als alle anderen. Dann genossst du immer durch jegliches Wort, durch jeglichen Blick, durch jegliche Bewegung entflammt, und verlangtest doch immer, bis wir ganz in Entzückung zerflossen lagen, und in Tumulten von Vergnügen außer uns dahin starben. Jezo aber entflammen die Schönen Siciliens deine Seele; warum, ihr Götter, wurde ich in Lesbos geboren? Aber ach! hütet euch, ihr Schönen Sicillens! seyd nicht stolz auf das wankelmüthige Herz, das ich so kurz vorher verlor; und laßt euch nicht von allen diesen verführerischen Worten versuchen; alle diese verführerische Worte wurden auch bey der

Sappho verschwendet. Und du, die du Siciliens glückliche Felder beherrschest, Venus, habe Mitleiden mit dem Gram deiner Dichterin! Soll das Glück beständig in einer traurigen Bahn fortgehen, und immer den Kummer vermehren, der so früh angefangen hat? Von meinen zarten Jahren an zur Bekümmerniß gewohnt, tränkte ich mit meinen Thränen die Asche meiner Aeltern. Darauf brannte mein Bruder, mit Verachtung des Reichthums und der Ehre, unrühmlich in einer verderblichen Flamme: eine junge Tochter vermehrte zuletzt meinen Kummer, und alle Sorgen einer Mutter quälten mein Herz. Ach! was konnte das Schicksal selbst mir noch mehr auferlegen, als dich, den letzten und größten meiner Schmerzen? Meine purpurne Kleidung waltet nicht mehr in den Binden, an meinem Finger glühet nicht mehr der funkelnde Diamant: meine ungekräuselte Locken verbreiten nicht mehr die kostbaren Gerüche des arabischen Thaues; keine Bänder von Gold binden mehr die zerstreuten Haarlocken, die ohne Ordnung, zum Spiel der Winde, fliegen. Für wen sollte Sappho diese

Künste brauchen? Er ist dahin, dem sie allein zu gefallen suchte! Die leichte Pfeile des Cupido rühren mein zärtliches Herz: noch immer hat Sappho Ursache, noch immer zu lieben. So bestimmten entweder die Parzen, von meiner Geburt an, mein Schicksal, und übergaben der Venus mein ganzes zukünftiges Leben: oder, indem meine Muse in schmelzenden Tönen klagte, stimmete endlich mein zärtliches Herz in ihre Töne. Wer könnte von solchen Reizungen, wie die deinigen sind, die meine ganze Seele eingenommen haben, — ach! wer wollte von diesen sich nicht besiegen lassen! Gegen solche Reizungen würde Aurora den Cephalus verachten, und mit neuer Röthe den Morgen färben; für diese würde Cynthia den Schlaf des Phaon verlängern, und den Endymion in der Nacht seine Schafe hüten lassen. Venus hätte dich, um diese, gern in dem Himmel aufgenommen, nur mögte dich Mars mit den Augen der Venus ansehen. O! kaum bist du ein Jüngling, doch auch kein zarter Knabe mehr! O! beste Zeit zum Gebrauch der Liebenden! Stolz deines Alters, und Ruhm

deines Geschlechtes, komm in diese Arme, und  
schmelze in meiner Umarmung! Nimm die Ge-  
liebde an, die du niemals erwidern willst:  
und genieß wenigstens die Liebe, die du nicht  
geben willst. Siehe meine Worte, indem ich  
schreibe, versteren sich in Thränen: je weniger  
sich mein Verstand zeigt, je mehr zeigt sich mei-  
ne Liebe! Wahrhaftig, es war nicht viel, nur  
ein zärtliches Liebewohl zu sagen, (wenigstens  
konnte es dir nicht schwer seyn, es verstelltest zu  
sagen). Lebe wohl, mein lesbisches Mädchen,  
konntest du nur sagen, oder kalt sinnig, lesbisches  
Mädchen, lebe wohl! Keine Thräne empfin-  
gest du, keinen Abschiedskuß, und ich wußte  
nicht, in welchen Kummer ich gerathen sollte.  
Deine Sappho konnte dir keine Geschenke ei-  
ner Geliebten geben: und Beleidigung und  
Gram war alles, was du ihr zurück lieffest. Ich  
gab dir keine Erinnerung, und konnte dir keine  
andere Erinnerung geben, als diese, erinnere  
dich deiner Liebe, und lebe. Bey den Musen,  
bey diesen Göttinnen, die ich an bete, bey dem  
Gott der Liebe, der dich beständig bedienet,  
schwöre ich, daß ich, so bald ich hörte, (kaum

wußte ich, von wem?) daß du entflohen wärest, und alle meine Freuden mit dir, wie eine traurige Bildsäule, sprachlos, blaß da stand; vor Gram erstarrte meine Brust, und mein gefrierendes Blut stand, kein Seufzer konnte aufsteigen, keine Thräne stießen; starr, vom Schmerze betäubt, und fühllos stand ich; als aber die ungestüme Leidenschaft Lust fand, zerriß ich meine Haarlocken, und zerschlug meine Brust! Ich rase, und dann weine ich, dann fluche, dann klage ich; gerathe jezo in Wuth, und zerschmelze jezo wieder in Thränen. Stärkere Angst foltert nicht das traurige Weib, dessen erstgebornes Kind die Begräbnißflamme nähret! Mein spöttischer Bruder kömmt mir mit einem Lächeln entgegen, spottet meiner äuffersten Schmerzen, und frohlocket über meine Thränen. Immer stehet mir sein verhaßtes Bild vor Augen, und rufet: woher der Gram? Deine Tochter lebet! von meiner Liebe durchbohret, und wütend aus Verzweiflung, mit zerrissenen Kleidern und entblößtem Busen, rufe ich vor dem Volk aus, meine Schmerzen sind deine Schuld; so wenig können Liebe und

Schaam zusammen bestehen! Du bist meine ganze Sorge, mein ganzes Vergnügen; meine Sehnsucht bey Tage, und mein Traum bey Nacht. O, Nacht! angenehmer, als der heiterste Tag, wenn die Phantasey das giebet, was Abwesenheit raubet, und in allen ihren geträumten Reizungen gekleidet, meinen schönen Flüchtling in meine Arme zurückgiebt! Dann schlinge ich mich, gleich geschmeidigen Blumenkränzen, um deinen Hals; dann, dünkt mich, schlingest du die Arme um den meinigen: tausend zärtliche Worte höre und rede ich; und gebe und empfangе tausend schmelzende Küsse. Dann folgen mächtigere Freuden, die ich zu nennen, erröthe; doch im erröthen bekenne, wie sehr sie vergnügen. Wann aber mit dem Tage die süsse Betriegerereyen dahin fliehen, so erwachet alles zum Leben und zur Freude, nur nicht ich; als wäre ich noch einmal verlassen, klage ich, und schliesse meine Augen wieder, um noch einst von dir zu träumen. Dann springe ich rasend auf, und streife, gleich einer Furie, durch öde Felder, und durch den stillen Hain, als wenn der stille Hain, als wenn die öden Felder,

die mein Vergnügen kannten, meine Schmerzen erleichtern könnten. Ich sehe die Grotte an, vormals die Scene unserer Liebe, die Felsen umher, die hangenden Gewölbe, die mich mehr, mit Moos bewachsen, reizeten, als phrygischer Marmor, oder parischer Stein. Ich finde die Schatten, die vormals unsere Freuden verhüllten; aber Phaon ist hin, diese Schatten vergnügen nicht mehr. Hier verrathen die gedrückten Kräuter mit gebogenen Spitzen die Stelle, wo wir oft verliebt in einander geschlungen lagen. Ich küsse die Erde, die du ehedem drücktest, und bethauere ganz mit Thränen die verwelkenden Kräuter. Um dich scheinen die verbleichenden Bäume zu trauern, und Vögel verschieben ihren Gesang, bis du wieder kommen wirst. Nacht beschattet die Hayne, und alles lieget im Schweigen, alles, außer der klagenden Phylomele, und mir. Mit der klagenden Phylomele vereinige ich meine Seufzer, sie klagt über den Tereus, ich über den Phaon.

Eine Quelle fließet daselbst, deren silbernes Wasser so klar, wie Glas, den schimmernden Sand des Bodens zeigt; ein blühendes Lotus

breitet seine Arme darüber, beschattet ihr ganzes Ufer, und scheint selbst ein Hayn zu seyn. Ewiges Grün schmücket den moosigten Rand, den der Schutzgott des Ortes bewachtet. Hier lag ich, und schwellete mit meinen Thränen die Fluth, und vor meinem Angesicht stand eine Najade: sie stand, und rief: "O du, die  
" du umsonst liebest, siehe von hier, und  
" suche das schöne leucadische Meer; da  
" stehet ein Fels, von dessen herabhängenden Gipfel der Tempel Apollons die waldende Tiefe überseheth; von da springen be-  
" leidigte Verliebte herab, löschen ihre Flamme in dem Meer aus, und vergessen die Liebe. Deucalion brannte einst in hoffnungs-  
" losen Flammen, er liebte vergebens; die unbittliche Pyrrha verachtete ihn; als er sich aber  
" von dieser Höhe ins Meer stürzete, verachtete Deucalion sie, und Pyrrha liebte vergebens.  
" Eile, Sappho, eile, wirf deine unglückliche Last von dem hohen Leucadia, und fürchte  
" dich nicht für die Tiefe zu seinen Füßen." So sagte sie, und verschwand mit der Stimme — — Ich stehe auf, und stille Thränen

fallen zitternd aus meinen Augen herab. Ich gehe, ihr Nymphen! diese Felsen und dieses Meer zu versuchen; wie sehr fürchte ich mich, aber ach! wie sehr liebe ich! Ich gehe, ihr Nymphen! wohin die wütende Liebe mich führet; weibliche Furcht mag sich der weiblichen Liebe unterwerfen. Ich stiehe von dem Phaon, der mich hasset, zu Felsen und Seen, und hoffe von Felsen und Seen ein gütiger Schicksal. Ihr sanften Weste, blaset unter meinem Leibe, und legt mich sanft auf die tiefen Wellen! Und du, süßer Liebesgott, halte meine fallende Glieder, breite deine sanften Flügel aus, und trage mich über das Meer, und laß den Tod einer Verliebten die unschuldige Fluth nicht entweihen! dann will ich meine Harfe dem Heiligthume des Phöbus vermachen, und diese Unterschrift darunter setzen:

“ Hier heiliget Sappho, die sang, dem Phöbus,  
 “ bus, der sie begeisterte, ihre Leier; was sich  
 “ für die Sappho schickte, Phöbus, schickt  
 “ sich für dich; das Geschenk, der Geber und  
 “ der Gott sind sich gleich. „

Aber warum, unerbittlicher Jüngling, war

um muß die zärtliche Sappho zu entfernten  
Seen fliehen? Deine Reizungen können für  
mich weit mächtiger seyn, als diese, und Pho-  
bus selbst ist für mich minder ein Gott, als du.  
Ach! kannst du mich zu den Felsen und zur  
See verdammen, o! du, weit treuloserer und  
härterer, als diese; ach! willst du lieber diese  
zärtliche Brust an den Felsen zerstoßen, als an  
deine Brust gedrückt sehen; diese Brust, die du  
vormals, umsonst! so sehr liebtest, worauf die  
Liebesgötter spielten, und worin die Musen  
wohnen? Ach! nun begeistern die Musen sie  
nicht mehr; meine Laute ist ungestimmt, und  
stumm meine Leyer. Meine matten Verse ha-  
ben vergessen zu fließen, und die Phantasie  
ersinket unter der Last des Kammers. Ihr  
lesbischen Mägdchen, und ihr lesbischen Frauen,  
Inhalt meiner Verse, und Gegenstände  
meiner Flammen, eure Hayne sollen nicht mehr  
von meinen frohen Liedern ertönen; diese Hän-  
de sollen nicht mehr die zitternde Saite rühren:  
mein Phaon ist entflohen, und ich entsage  
diesen Künsten. (Ich Elende, daß ich noch die-  
sen Phaon den meinigen nenne! Komm wie

der, schöner Jüngling, komm wieder, und bringe meiner Seele ihre Freude, und meinem Gesang seine Stärke zurück! ) Entfernt von dir verlöschet das Feuer der Dichterin; aber ach! wie grausam brennet das Feuer der Verliebten? Die Winde nehmen meine Bitten, meine Seufzer, meine Lieder auf; die flüchtigen Winde haben sie alle in der Luft verloren! O! wenn werden glücklichere Winde diesen zärtlichen Augen deine willkommene Segel zurückführen? wenn du wiederkommst — — ach! was soll dieser lange Verzug? Die arme Sappho stirbt, indem der unbesorgte Phaon entfernt bleibt. O! stoße dein Schiff vom Ufer, fürchte nicht das Wassergefilde; Venus soll für dich das Meer ebenen, woraus sie geboren ward. O stoß dein Schiff vom Ufer, und verlaß dich sicher auf glückliche Winde; Cupido soll für dich die schwellende Segel ausbreiten. Wenn du fliehen willst — — (aber ach! warum, gar zu grausamer Jüngling, kannst du von mir fliehen?) wenn ich von dem Phaon keine Ruhe erwarten darf, ach! so will ich sie bey der stürmischen See suchen. Zu stürmischen Seen will ich unbedauert gehen, und entweder aufhören zu leben, oder zu lieben!



Elyse